

complex speaks of shifts and changes of the Vedic ritual complex that has proved instrumental in allowing the rites to reflect shifts and changes in the social body, rites such as non-human animal sacrifices. As Lokesh Ohri noted, following up on the rite of *bali* in the Western Himalayas practiced in relation to the worship of divine kings, changes in rites can and do happen particularly when said those rites come face-to-face with social censure. Hinduism and its connection with vegetarianism dovetails with animal rights activists in India, which have culminated in strong resistance to practices of animal sacrifice. In the face of such resistance, practitioners of blood rites have adapted their rites in the hopes they will be allowed to continue.

Speaking of different types of denial, Astrid Zotter's study looks at shifting social and political contexts in Nepal as rites of kingship give way to rites of democracy and the difficulties of performance in the face of denial of kingship, but adherence to some of the rites that are seen to secure the well-being of state or at least significant parts of it. Liang Chen's and Stuart Lachs's contributions ask how text and rite interplay in any given context and how denial of the other comes into play as a means to legitimate or delegitimize ritual practice and interpretation of text. Engaging the Confucian Classics and Zen written and spoken texts, the authors demonstrate how the practice of ritual is denied as a means to secure legitimacy and authority of Confucianism and Zen. The final contribution is an afterword written by Ian Reader whose piece provides some very nice concluding commentary on the concept of denial and the contributions to the text. Reader draws the reader's attention to the polysemic meaning of denial and how it functions positively, negatively, affirming or proclaiming or both (308) as ritual performers seek a multitude of ways by which to express and define their worlds.

In all, the text is a fine collection of narratives that provide amply detail and evidence for the arguments and views expressed. Each of the authors is well versed in the material they are engaging, while each has a strong grasp of ritual and its many peculiarities. They also situate the rites and ritual complexes in detailed contexts that allows the reader to follow the discussion. This is helpful as the contexts are derived from multiple sites throughout Asia. Equally, they engage a number of ritual complexes allowing for an interesting comparison of the denial of ritual. This is an impressive text, one that furthers our understanding of ritual to include change, adaptation, denial, anxiety, and antagonism as integral to the continuance of ritual. Performers of ritual may deny change and innovation, but without these aspects ritual would indeed be without meaning.

Darlene Juschka

Iselin, Lilian: Mobile Technologien und nomadischer Raum. Motorisierung, Mobiltelefonie und Urbanisierung in Süd- und Osttibet. Berlin: Walter de Gruyter, 2017. 310 pp. ISBN 978-3-11-050029-5. (Welten Süd- und Zentralasiens, 7). Preis: € 99,95

Ausgehend von den aktuellen, tiefgreifenden gesellschaftlichen und räumlichen Transformationen, die von

den politischen und städtischen Zentren der VR China aus auf die Regionen des tibetischen Hochlandes einwirken, geht der vorliegende Band der Frage nach, wie Technologie und Infrastruktur die Lebensweise tibetischer Nomaden beeinflussen. Im Mittelpunkt der Studie steht, wie diese mit Neuerungen interagieren, was sich wie in ihrem gelebten Alltag verändert und wie sich ihre Mobilitätspraktiken (neu) konstituieren. Untersuchungsgebiet ist der südlichste pastorale Raum der klassischen tibetischen Region Amdo. Dieses der heutigen chinesischen Provinz Sichuan zugehörige, sich auf 3 500–4 000 m Höhe erstreckende Nomadengebiet galt bis ins 20. Jh. als schwer zugänglich. Durch ihre eigenen, zwei Jahrzehnte zurückreichenden Erfahrungen dort konnte die Autorin den Wandel zu einer immer stärker in Chinas moderne Infrastruktur integrierten Region unmittelbar mitverfolgen.

Dreh- und Angelpunkt der untersuchten Neuerungen Motorrad, Auto und Mobiltelefon ist die Verflechtung von Infrastruktur und "mobilen Technologien" mit Alltagspraktiken. Dabei geht die Autorin davon aus, dass eine Technisierung von Mobilität durch Motorräder und Autos und der Kommunikation durch Mobiltelefone soziale und räumliche Transformationen verursachen und dabei Kontinuitäten und Brüche sichtbar werden, die sich in sozialen Beziehungen und deren Räumlichkeiten abzeichnen. Die Präsentation der diesbezüglichen empirischen Erfassung macht den lebendig wirkenden Kern des Buches aus, dessen Fokus auf der Analyse der mit der (Tele-) Kommunikation in Zusammenhang stehenden Praktiken im nomadischen Alltag liegt. Die Autorin will zeigen, wie nomadische Akteure die – durch die vom Staat geschaffene Infrastruktur dichotome – räumliche Einteilung in Peripherie und Zentrum durch die Nutzung mobiler Technologien und daraus resultierenden Praktiken modifizieren. Dabei interessiert insbesondere, wie sie mittels der Mobiltelefonie neuartige Verflechtungen von Orten und Personen und somit eine Form von Translokalisierung schaffen. Der Text wird mit 25 Abbildungen illustriert, die zusammen mit dem empirischen Material einen plastischen Eindruck vom Lebensraum und den beschriebenen Alltagspraktiken der Nomaden im südlichen Amdo vermitteln.

Die acht Kapitel des Buches sind drei Themenbereichen zugeordnet. Deren Benennung – Aneignung, Inkorporation, Konversion – bezieht die Autorin auf die Terminologie des Domestizierungsansatzes, der ihrer Studie als konzeptuelles Instrumentarium dient, um die Prozesse der Integration von mobilen Technologien in die Alltagswelt der Nomaden zu untersuchen. Da ihr Forschungsprojekt analoge Phasen durchlaufen habe, will sie das Prozesshafte darin durch eine entsprechende Unterteilung verdeutlichen: indem sie sich zunächst mit den Forschungsfragen und dem Material auseinandersetzt und sich dieses entsprechend *aneignet*, es in der Folge durch Ordnen in ihren Denkprozess *inkorporiert*, um es schließlich über die Analyse in die von der Arbeit angeleiteten Fragen und Thesen betreffende Resultate zu *konvertieren*.

Das 1. Kapitel führt in die Forschungsfragen ein und im Kontext von anschaulichen Versatzstücken aus dem empirischen Material an die methodischen und theoretischen Überlegungen heran, die die Forschung der Autorin

bestimmt und angeleitet haben. In detaillierter Weise wird dabei offengelegt, wie komplex nicht nur das über lange Zeit zusammengetragene Material ist, sondern auch auf welche unterschiedliche Weise es gesammelt und ausgewertet wurde. Hintergrund hierfür sind die jeweils mehrjährigen Erfahrungen der Autorin als Sprachstudentin an der für die Untersuchungsregion bedeutsamen Südwestuniversität für Nationalitäten in Chengdu und als Mitarbeiterin einer NGO, die Programme der Entwicklungszusammenarbeit in der Region umsetzte, sowie zwei insgesamt vier Monate umfassende, spezifisch auf das Thema ausgerichtete Feldaufenthalte. Die Studie erforderte nicht nur einen beträchtlichen logistischen und sprachlichen Aufwand, sondern – im heiklen Kontext von tibetischen Minderheiten in der VR China – auch ein Gespür für “das Machbare” im Rahmen der ethischen Standards ethnographischer Arbeiten, der Fragen des Schutzes von Interviewpartnern und der Empfindlichkeiten lokaler Behörden. Auch auf die Frage des Verzichts auf bestimmte Inhalte wird eingegangen, was diesen Abschnitt zu einer interessanten Auseinandersetzung mit Problemen der Feldarbeit in patriarchal-konservativen Gesellschaften in einem autoritären Staatssystem macht.

Wie die Autorin selbst vermerkt, blieben ihre Begegnungen und Gespräche mit Menschen im Forschungsgebiet aufgrund der genannten Konstellationen informeller Natur. Dies resultiert in ihrer ausführlichen Diskussion, wie ethische Fragen sich einschränkend auf die Feldarbeit auswirkten. Wegen der fehlenden Möglichkeit, umfangreiche systematische Befragungen durchzuführen, und der Beschränkung auf teilnehmende und nichtteilnehmende Beobachtung und freie bzw. semistrukturierte Gesprächsführung musste das empirische Material daher bruchstückhaft bleiben. Dennoch ist es gelungen, ein deutliches und facettenreiches Mosaik der beobachteten und abgeleiteten Prozesse zu bieten. Das 2. Kapitel liefert den gesellschaftlichen und geografischen Kontext, in welchem die Forschung durchgeführt wurde. Südando und die Nomaden dieses Teils des tibetischen Hochlandes werden geographisch positioniert. Es handelt sich um die pastorale Bevölkerung, die in den beiden Kreisen sKa khog (chin. Hongyuan) und mDzod dge (Ruo’ergai) im Norden der heute administrativ als Autonome Distrikt rNga ba (Aba) den größten Teil der mobile Weidewirtschaft betreibenden Gruppen der Region umfasst. Hier diskutiert die Autorin zudem die Begriffe “Nomaden” und “Nomadismus”, die im Kontext von Konnotationen westlicher Vorstellungen aus dem akademischen Sprachgebrauch englischsprachiger Literatur weitgehend verbannt sind. Anhand der jüngsten Literatur verdeutlicht sie jedoch, weshalb die begriffliche und konzeptuelle Erweiterung eine Weiterführung der Bezeichnung “Nomaden” in bestimmten Kontexten noch sinnvoll erscheinen lässt.

Das empirische Herzstück folgt mit den Kapiteln 3 und 4, analytisch vertieft in den mit weiterer Empirie unterfütterten Folgekapiteln. Zunächst zeigt das dritte Kapitel auf, wie sich die Schaffung von und Verflechtung mit Infrastruktur (Straßenbau) sowie die Einführung und zunehmende Verbreitung von Motorfahrzeugen auf die nomadischen Haushalte auswirken. Entsprechendes leistet

das vierte Kapitel hinsichtlich des Mobiltelefons. Facettenreich wird herausgearbeitet, wie die Nutzung dieser “mobilen Technologien” Eingang in den pastoralen Alltag findet, sich ausweitet und über welche Prozesse sie in den Alltag der Nomaden inkorporiert werden. Wie diese Prozesse sich auf die Praktiken der mobilen Lebensführung im Alltag des Weidegangs, der nomadischen Tätigkeit und Tätigkeitsbereiche – des *phyug las* – auswirken, ist Thema des 5. Kapitels. Im 6. Kapitel wird deutlich, wie die Aneignung und Inkorporation der neuen Gerätschaften nicht nur Mobilitätspraktiken im “nomadischen Raum” verändern, sondern dass sie diesen Raum auch selbst neu formieren: wie das Pendeln zwischen *phyug las* und zentralen Siedlungen als neue Mobilitätspraktik entsteht, wie dergestalt Verflechtungsnetze transformiert und die Praktiken der Kommunikation umgestaltet werden. Dass mit der Schaffung virtueller Kommunikationsräume zudem Brüche in Gender-Räumen aufscheinen, deutet die Signifikanz dieser neuen Kommunikationsräume für die sozialen Beziehungen in den betroffenen nomadischen Gemeinschaften an. Der Diskussion hierüber ist das 7. Kapitel gewidmet.

Das abschließende 8. Kapitel bietet als Auswertung ein spannendes Fazit samt Ausblick. In Anknüpfung an die eingangs formulierten Thesen argumentiert die Autorin, dass die Alltagspraktiken der Nomaden Südandos durch mobile Technologien soziale Räume und soziale Beziehungen transformieren, und zwar indem sie “die räumliche Fragmentierung in zentrale Siedlungsorte und periphere Weidegebiete auf eine Art navigieren, die ihren gelebten Raum erweitert und transformiert” (5), so “dass der pastorale Lebensraum des Weidegebiets nur noch ein Referenzpunkt unter anderen in dem von Nomaden bewohnten Raum ist. Weder schaffen die mobilen Technologien diese Orte, noch die Alltagspraktiken selber” doch sind Erstere “Instrumente, die es den Nomaden ... erlauben, durch die Erweiterung ihrer Mobilitätspraktiken und Mobilkommunikation andere Referenzpunkte in ihren Alltag zu integrieren” (277).

Anders als in auf die Ressourcen pastoraler Gesellschaften blickende Studien, welche die Nomaden in China meist als Opfer staatlicher Urbanisierungsbemühungen wahrnehmen, sieht die Autorin diese durch ihre Art der Aneignung, Inkorporation und Konversion mobiler Technologien aus einer passiven Rolle herausgelöst. Vielmehr werden sie über diese neu geschaffenen Praktiken der Mobilkommunikation und der motorisierten Mobilität zu Akteuren in den ablaufenden Urbanisierungsprozessen. Durch sie partizipieren sie an einem sich von den Weidegebieten in die zentralen Orte und das darüber hinaus erstreckende Geflecht, vereinnahmen diese Orte und konvertieren sie zu einem Bereich ihrer Lebenswelt: dem nomadischen Raum, der damit gleichzeitig zur Plattform von Urbanisierungsprozessen geworden ist: “Es entstanden zentrale Orte für den wirtschaftlichen, politischen und sozialen Austausch, und für Nomaden wuchs die Notwendigkeit, diese Orte aufzusuchen und am dortigen Leben teilzunehmen. Diese Entwicklungen verschoben zumindest visuell den Schwerpunkt von der Pastoralwirtschaft zu einer urbanen Lebenswelt” (283). Die “Urbanisierung

führt zu einer Verdichtung von Interaktion, zu welcher Nomaden durch translokale Praktiken wesentlich beitragen“ (284).

Die Studie von Lilian Iselin zeichnet sich thematisch und von der Herangehensweise als Pionierarbeit aus. Aufgrund der für empirische Feldforschung schwierigen politischen Rahmenbedingungen, die insbesondere in tibetischen Gebieten vielfältige Probleme aufwerfen, hatte die Autorin im Verlauf ihrer Forschung eine Anzahl schwieriger Entscheidungen zu treffen, die sich auf die Darstellung und Aufarbeitung ihres empirischen Materials auswirkten. Nach Auffassung des Rezensenten hat sie dabei eine glückliche Hand bewiesen und aus der Not eine Tugend gemacht. Die Art und Weise, wie die Autorin mit diesen Problemen umgeht, welche ethischen und bezüglich der Feldforschung logistischen und die Auswertung betreffenden methodischen Fragen sie aufgeworfen hat, stellt sie nachvollziehbar dar und diskutiert ihre diesbezüglichen Entscheidungen ausführlich. Allein dieser Aspekt der Arbeit ist bereits von großem Interesse und liefert neben den inhaltlichen Fragestellungen interessante Anregungen zur Diskussion methodischer Probleme in unter den Bedingungen interventionistischer Politik sich wandelnden pastoralen Gesellschaften. Inwiefern all ihre mit großer Offenheit dargelegten Entscheidungen für oder gegen bestimmte Vorgehensweisen unabdinglich waren, bietet Stoff für eine Debatte, welche im akademischen Diskurs gewiss aufgegriffen wird.

Das Thema und die Signifikanz der Fragestellungen sind innovativ und die Ausführung und Aufarbeitung der Forschungsinhalte stellen ohne Zweifel eine Bereicherung des Materials über die gegenwärtigen Transformationen in Zentralasien, insbesondere im tibetischen Hochland, dar. Das vorliegende Buch schlägt eine Brücke von Identitätsfragen der pastoralen Bevölkerung zu den zunehmenden Problemen der Urbanisierung, die im 21. Jh. vor keiner ethnischen oder gesellschaftlichen Gruppe mehr haltmachen. Dass viele der beobachteten und analysierten Transformationsprozesse nur einen temporären Charakter aufweisen, spielt dabei eine geringe Rolle, sind es doch gerade solche vorübergehenden Prozesse, die sich leicht der akademischen Erfassung und Analyse entziehen und somit aus dem Blickfeld zu geraten drohen. Die Analyse der Auswirkungen von Motorisierung, Mobilkommunikation und Urbanisierung auf die pastorale Bevölkerung stellen eine bedeutende Momentaufnahme der Prozesse, die seit der Jahrtausendwende auch Tibet verändern, in den Fokus. Lilian Iselin beleuchtet damit bislang kaum untersuchte Aspekte des Wandels in einer tibetischen Pastoralregion und schlägt eine Brücke zu gesellschaftspolitischen Fragen der Urbanisierung und Technisierung der Gesellschaft. Die fundierte Auseinandersetzung mit aktuellen theoretischen und methodischen Konzepten zu mobilen Technologien und Mobilität macht das Buch über die Asienwissenschaften hinaus auch für die vergleichenden Sozial- und Kommunikationswissenschaften interessant.

Andreas Gruschke

Ishikawa Hideshi, Josef Kreiner, Sasaki Ken'ichi, and Yoshimura Takehiko (eds.): Proceedings of the International Symposium on Origins of Oka Masao's Anthropological Scholarship, Meiji University, November 27, 2015. Bonn: Bier'sche Verlagsanstalt, 2016. 239 pp. ISBN 978-3-936366-54-9. (JapanArchiv, Schriftenreihe der Forschungsstelle Modernes Japan, 12). Price: € 120.00

This is a book on the life and work of Oka Masao (1898–1982), one of the leading figures in 20th-century Japanese anthropology and Japanese studies. Oka was and still is important for cultural anthropology in Japan, but also important for Japanese studies outside Japan. Having studied and worked in Vienna, Oka was the eminent factor in laying the foundations of *Japanologie* in Central Europe. *Anthropos* is especially suited as a journal for reviewing this work, since Oka's guiding professors in Vienna were Father Wilhelm Schmidt SVD and Father Wilhelm Koppers SVD. Koppers was Schmidt's assistant since 1913 and his successor as editor of *Anthropos* from 1923 to 1931.

The book is the outcome of a symposium which was part of an ongoing interdisciplinary research project entitled “Constructing an International Framework of the Interdisciplinary Studies of Ancient Japan.” The project title already marks the main themes and theses in Oka's work and this book: the origin of Japanese people in general and specifically the multiple ethnogenesis of Japanese culture. The variety of contributors mirrors the diversity of scientific interests of Oka Masao. Four of the chapters are written by cultural anthropologists, in this book mostly called “ethnologists,” as usual in Japan. The other contributors were trained in Japanese Studies, history, art history, archaeology, German literature, and material culture studies.

I will sketch the main topics and theses of the quite different but nicely arranged chapters. Josef Kreiner, one of the editors, sets the stage with an overview contribution about Oka's double relevance for Japanese anthropology and his role for establishing *Japanologie* outside Japan. Kreiner emphasises Oka's sociological and especially his comparative orientation, which stands in contrast to many other scholars in Japan. Since the book has no introduction by the editors bringing the chapters together, this detailed biographical piece can be read as an introduction to the scholar as well as into cultural anthropology in Germany and Austria from 1920 to 1930. Ingrid Kreide-Damani's more topically oriented chapter places Oka within cultural anthropology in Germany and Austria from the 1920s till anthropology in Nazi Germany up to 1939. This chapter discusses Oka's work in Vienna within the historical and also political context of an emerging institutionalisation of cultural anthropology in these two countries, especially in Munich, Vienna, Cologne, Frankfurt, and Leipzig. The diffusionist “Vienna School,” the concept of culture circles, and speculations about original monothemism, *Urmonotheismus*, are particularly discussed here.

Sepp Linhart informs us about the relations between Oka, and the two colleagues already mentioned, Wilhelm Schmidt and Wilhelm Koppers, both having worked in